

Frauen am Arbeitsmarkt im Jahr 2000

A 512

A 313

Arbeitsmarktanalyse für die alten und neuen Bundesländer

 Ilona Mirtschin, Nürnberg¹⁾

Von der insgesamt positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt 2000 haben bundesweit auch die Frauen profitiert. So ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen stärker gestiegen als die der Männer, jedoch bei Frauen vor allem infolge einer Ausweitung ihrer Teilzeitbeschäftigung. Die Arbeitslosigkeit der Frauen ist etwas mehr zurückgegangen als die der Männer; gleichwohl sind Frauen im Durchschnitt weiterhin länger arbeitslos als Männer.

Allerdings stellt sich die Situation der Frauen in den alten und neuen Ländern weiterhin sehr unterschiedlich dar. Während im alten Teil des Bundesgebietes die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) für Männer und Frauen mit 7,7 % gleich hoch war, lag die der Frauen in den neuen mit 18,8 % deutlich über der der Männer. Damit war die Arbeitslosigkeit der Frauen in den neuen Bundesländern auch mehr als doppelt so hoch wie in den alten. Dies ist einerseits auf die allgemein schlechte Arbeitslage in den neuen Ländern zurückzuführen, andererseits aber auch auf die dort höhere Erwerbsbeteiligung der Frauen.

Erwerbsbeteiligung und Beschäftigung von Frauen

Die **Erwerbsquoten**, d.h. der Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) an der in Privathaushalten lebender Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, von Frauen und Männern haben sich in den letzten Jahren wenig verändert. Nach den Angaben des Mikrozensus von 2000 betragen sie bundesweit 64,0 % für Frauen bzw. 79,9 % für Männer. Während die Erwerbsquote der Männer in Ost und West annähernd gleich hoch war (79,8 % bzw. 80,0 %), lag sie bei den Frauen im Osten immer noch deutlich über der im Westen, allerdings ist die Differenz zwischen beiden in den

letzten Jahren deutlich kleiner geworden (72,2 % bzw. 62,1 %; zum Vergleich 1991: 77,2 % bzw. 58,4 %).

Im **europäischen Maßstab** werden 1999 für Deutschland leicht überdurchschnittliche Werte bei den standardisierten Erwerbsquoten für beide Geschlechter ausgewiesen (Frauen: EU 59,2 %, Deutschland 62,9 %; Männer: 78,1 % bzw. 79,3 %). Die höchsten Erwerbsquoten hatte Dänemark (Frauen: 76,1 %, Männer: 85,0 %); die geringsten bei Frauen Italien (45,6 %) und bei Männern Belgien (73,0 %).

Die **voll sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung** hat 2000 weiter zugenommen. Von Mitte 1999 bis Mitte 2000 ist ihre Zahl um 1,2 % auf 27,82 Mio angestiegen; hieran waren Frauen stärker beteiligt als Männer (Frauen: +2 % auf 12,28 Mio; Männer: +1 % auf 15,54 Mio). Der Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist damit um 0,2 Prozentpunkte auf 44,1 % gestiegen. Das stärkere Beschäftigungswachstum bei Frauen geht allerdings größtenteils auf mehr voll sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung zurück. Zwar hat diese bei Männern noch wesentlich stärker zugenommen als bei Frauen (+18 % auf 0,55 Mio bzw. +5 % auf 3,37 Mio), aber ihr Gewicht ist bei Frauen mit einem Anteil von 27,5 % an allen voll sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen nach wie vor wesentlich größer als bei Männern (3,5 %).

In den **alten Ländern** profitierten auch die Frauen von der günstigen Konjunktur; die Zahl der voll sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist stärker gestiegen als die der Männer (Frauen: +3 % auf 9,88 Mio; Männer: +2 % auf 12,96 Mio). Im **neuen Teil des Bundesgebietes** hat die voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von Frauen dagegen weniger abgenommen als die der Männer (-1 % auf 2,40 Mio bzw. -3 % auf 2,58 Mio), allerdings vor allem infolge eines deutlichen Anstiegs der Teilzeitbeschäftigung von Frauen (+5 % auf 0,52 Mio).

¹⁾ Referentin im Referat für Arbeitsmarktbeobachtung und -berichterstattung (IIla2)



Die **Beschäftigungsquote**, d.h. der Anteil der in Privathaushalten lebenden Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, war 2000 für Frauen in den alten und neuen Ländern mit knapp 58 % gleich hoch. **Europaweit** sind die Beschäftigungsquoten der Männer zumeist wesentlich höher als die der Frauen. Was die Männer betrifft lag die Bundesrepublik im Jahr 2000 mit gut 72 % etwas über dem europäischen Durchschnitt von knapp 72 %. Bei der Frauen-Beschäftigungsquote übertraf Deutschland mit 57 % den EU-Durchschnitt von 53 % deutlich. Weitaus die höchsten Quoten weisen die nordischen Staaten Dänemark (72 %) und Schweden (69 %) auf, die geringsten die südlichen Länder Spanien (37 %) und Italien (38 %).

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit

Für die Länder der **Europäischen Union** betragen die standardisierten Erwerbslosenquoten im Jahresdurchschnitt 2000 für Frauen 9,9 % und für Männer 7,1 %. Die Spannweite reichte bei Frauen von 3,0 % in Luxemburg bis 20,6 % in Spanien; **Deutschland** lag mit 8,5 % weiterhin deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Für die Männer errechnete sich eine deutsche Erwerbslosenquote von 7,7 %, also leicht über dem EU-Durchschnitt; die Extremwerte wurden für Luxemburg mit 1,6 % bzw. Spanien mit 9,8 % ausgewiesen.

Die **Arbeitslosigkeit** der Frauen ist 2000 etwas stärker zurückgegangen als die der Männer. Im Jahresdurchschnitt sank die Zahl weiblicher Arbeitsloser um 5,3 % auf 1 835 800 und die der Männer um 5,0 % auf 2 052 800 verringerte. Der Anteil der Frauen an allen Arbeitslosen betrug fast unverändert 47,2 %; bis 1999 hatte er noch unter 47 % gelegen. Die Arbeitslosenquote (auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen) ist für Frauen um 1,2 Prozentpunkte auf 10,0 % und für Männer um 0,7 Prozentpunkte 9,2 % gesunken. Auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen ging die Quote der Frauen um 1,3 Prozentpunkte auf 10,9 % und die der Männer um 0,8 Prozentpunkte auf 10,5 % zurück.

In den **alten Ländern** hat die Arbeitslosigkeit der Frauen im Jahr 2000 wieder etwas weniger abgenommen als die der Männer. Im Jahresdurchschnitt gab es 1 131 300 weibliche (-7 %) und 1 398 100 männliche Arbeitslose (-9 %). Der Anteil der Frauen an allen Arbeitslosen ist damit erneut gestiegen, und zwar um 0,4 Prozentpunkte auf 44,7 %. In den **neuen Ländern** hat 2000 die

Arbeitslosigkeit der Frauen abgenommen und die der Männer zugenommen. Jahresdurchschnittlich waren 704 600 Frauen (-2 %) und 654 700 Männer (+5 %) arbeitslos gemeldet. Die anhaltend günstige Entwicklung bei Frauen hat aber nichts daran geändert, dass sie nach wie vor weit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind. So war ihre Arbeitslosenquote (auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen) mit jahresdurchschnittlich 18,8 % weiterhin beträchtlich höher als die der Männer (15,9 %); dies ist auch Konsequenz anhaltend hoher Erwerbsbeteiligung.

Die **Zugänge in Arbeitslosigkeit** waren 2000 sowohl für Frauen und Männer geringer als im Vorjahr. So meldeten sich im Jahresverlauf 2,95 Mio Frauen (-4 %) und 3,99 Mio Männer (-4 %) arbeitslos. Betrachtet man die Arbeitslosmeldungen nach dem vorherigen Status der sich Meldenden (reguläre Beschäftigung, betriebliche Ausbildung, schulische Ausbildung, sonstige Nichterwerbstätigkeit), so schnitten im Vorjahresvergleich bundesweit Frauen lediglich bei Meldungen nach sonstiger Nichterwerbstätigkeit relativ schlechter ab als Männer.

Im **alten Teil des Bundesgebietes** haben die Arbeitslosmeldungen der Frauen weniger abgenommen als die der Männer. Im Verlaufe des Jahres waren 1,97 Mio Zugänge von Frauen zu verzeichnen, dies ist ein Minus von 3 % (zum Vergleich Männer: -5 % auf 2,68 Mio). Dagegen war in den **neuen Ländern** die Abnahme der Arbeitslosmeldung von Frauen (-7 % auf 0,98 Mio) beträchtlich größer als die von Männern (-2 % auf 1,31 Mio). Dies beruhte vor allem auf weniger Zugängen von Frauen nach vorheriger Erwerbstätigkeit (Frauen: -12 % auf 427 600; Männer: -1 % auf 734 100), und zwar insbesondere wegen deutlich weniger Meldungen nach Beschäftigungschaffenden Maßnahmen.

Frauen haben es nach wie vor schwerer, ihre **Arbeitslosigkeit zu beenden**. Zwar hat sich die durchschnittliche Dauer ihrer Arbeitslosigkeitsperiode 2000 weniger stark erhöht als die der Männer, absolut waren Frauen aber weiterhin fast acht Wochen länger von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer (Frauen: +1,3 Wochen auf 39,2; Männer +1,8 auf 31,9). Im Jahresverlauf konnten sich 3,08 Mio Frauen, 1 % mehr als 1999, und 4,09 Mio Männer (+4 %) aus der Arbeitslosigkeit abmelden. Bundesweit lag die Wiederbeschäftigungsquote der Männer mit knapp 45 % weiterhin wesentlich höher als die der Frauen mit gut 38 %; gleichzeitig war der Anteil der Frauen, die einen Arbeitsplatz durch Vermittlung der Arbeitsämter fanden, niedriger als jener bei den Männern.



Frauen am Arbeitsmarkt im Jahr 2000 (Fortsetzung)

In den **alten Ländern** haben die Abmeldungen von Frauen aus der Arbeitslosigkeit 2000 nur etwas weniger abgenommen als die von Männern (–2 % auf 2,07 Mio bzw. –4 % auf 2,81 Mio); somit hat sich der Anteil der Frauen praktisch nicht verändert (42 %). Dabei haben sich Abgänge von Frauen in Erwerbstätigkeit (ohne betriebliche oder außerbetriebliche Ausbildung) geringfügig erhöht, während die von Männern etwas abgenommen haben (+1 % auf 0,80 Mio bzw. –2 % auf 1,31 Mio). Allerdings haben z.B. die Abmeldungen von Frauen durch Vermittlungen in Beschäftigungen von mehr als sieben Tagen Dauer ohne finanzielle Hilfen der Arbeitsämter deutlich stärker zugenommen als die der Männer (+8 % auf 247 600 bzw. +3 % auf 384 600). Trotzdem liegt die Wiederbeschäftigungsquote der Frauen mit 40,0 % weiterhin beträchtlich unter der der Männer (48,8 %). Auch Abmeldungen von Frauen in Ausbildung (betrieblich, außerbetrieblich und schulisch, einschl. berufliche Weiterbildung) haben zugenommen, während sie sich bei Männern praktisch nicht verändert haben (+5 % auf 207 100; Männer: 262 200). Die Abgänge von Frauen in sonstige Nichterwerbstätigkeit haben dagegen weniger stark abgenommen (–5 % auf 1,06 Mio; Männer: –8 % auf 1,25 Mio). In den **neuen Ländern** entwickelten sich die Abgänge aus Arbeitslosigkeit für Männer und Frauen weitgehend ähnlich. Im Jahr 2000 haben sich 1,03 Mio Frauen und 1,28 Mio Männer aus der Arbeitslosigkeit abgemeldet (gegenüber Vorjahr: –2 % bzw. –3 %). Auch bei den Abmeldungen in Erwerbstätigkeit (ohne Ausbildung) waren die Veränderungen ähnlich (–4 % auf 424 300 bzw. –5 % auf 680 000). Allerdings sind die Abgänge von Frauen durch Vermittlungen ohne finanzielle Unterstützung der Arbeitsämter doppelt so stark gestiegen wie die der Männer (+17 % bzw. +8 %). Dagegen haben die Abgänge in die verschiedenen Ausbildungen bei Frauen deutlicher abgenommen als die der Männer (–8 % bzw. –5 %). Bei den Abmeldungen in sonstige Nichterwerbstätigkeit waren die Entwicklungen wieder ähnlich (–3 % auf 466 000 bzw. –3 % auf 458 600).

Männer sind nach wie vor wesentlich stärker von **Kurzarbeit** betroffen als Frauen, denn sie stellten den weitaus größten Teil der Beschäftigten jener Wirtschaftszweige, in denen Kurzarbeit üblich ist. Im Jahresdurchschnitt 2000 haben 70 400 Arbeitnehmer und 15 700 Arbeitnehmerinnen verkürzt gearbeitet (–25 % bzw. –38 %). Männer waren ins-

besondere im Baugewerbe, im Maschinenbau sowie im Kohlenbergbau, Frauen in unternehmensnahen Dienstleistungen, im Maschinenbau sowie im Baugewerbe von Kurzarbeit betroffen.

Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente

Beim Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente sollen Frauen gem. § 8 Abs. 2 SGB III entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen berücksichtigt werden. Dieser lag 2000 beim Arbeitslosenbestand bundesweit bei 47,2 % (–0,1 Prozentpunkte gegenüber Vorjahr).

Bei **Beschäftigungschaffenden Maßnahmen des zweiten Arbeitsmarktes sowie beruflicher Weiterbildung und Trainingsmaßnahmen** wurde die Vorgabe des § 8 Abs. 2 des SGB III weiterhin durchweg überschritten. So stellten Frauen im Jahresdurchschnitt 51,3 % der in ABM geförderten Arbeitnehmer, 49,3 % der in traditionellen SAM Beschäftigten, 52,1 % der Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung sowie 50,4 % der Personen in Trainingsmaßnahmen. Betrachtet man die Eintritte in diese Maßnahmen, so könnte als Maßstab für die Beteiligung der Frauen ihr Anteil an den Zugängen in Arbeitslosigkeit dienen; dieser betrug 42,5 %. Auch bei dieser Betrachtung hat sich das Bild gegenüber 1999 nicht verändert: bei Eintritten in berufliche Weiterbildung (Frauenanteil: 49,3 %), Eintritten in Trainingsmaßnahmen (47,3 %) und Zuweisungen in ABM (47,1 %) wurde diese Vorgabe erfüllt, bei Zuweisungen in traditionelle SAM (39,9 %) nicht.

In den **alten Ländern** wurden, wie bereits 1999, die Vorgabe des SGB III bei ABM und traditionellen SAM nicht erreicht. Dagegen lagen in den **neuen Ländern** die Frauenanteile sowohl beim Bestand als auch bei den Zugängen in diesen Maßnahmen auch weiterhin z.T. beträchtlich über den Frauenanteilen an allen Arbeitslosen.

Bei der Förderung von **Beschäftigungsverhältnissen am ersten Arbeitsmarkt** waren Frauen lediglich bei SAM OfW entsprechend dem vom SGB III vorgeschriebenen Umfang beteiligt; sie stellten jahresdurchschnittlich 49,9 % aller geförderten Arbeitnehmer. Bei Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose (43,2 %), Eingliederungszuschüssen (41,9 %), Einstellungszuschüssen bei Neugründungen (37,4 %) sowie Eingliederungs-



verträgen (29,6 %) wurde er deutlich unterschritten. Allerdings ist bei diesen Instrumenten eine Erhöhung des Frauenanteils gegenüber 1999 zu verzeichnen. Auch bei den Eintritten in derart geförderten Beschäftigungen waren Frauen unterrepräsentiert.

Von den Empfängern von Überbrückungsgeld zur **Förderung einer selbstständigen Tätigkeit** waren jahresdurchschnittlich knapp 29 % weiblich. Obwohl dieser Anteil weit von der Maßgabe des SGB III entfernt ist, liegt er jedoch nahe am Anteil der Frauen an den Selbstständigen von 28 %.

In das **Sofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit** (in Kraft seit 1. 1. 1999) sollen junge Frauen und Mädchen entsprechend ihrem Anteil an den nicht vermittelten Bewerbern für Berufsausbildungsstellen bzw. an der Arbeitslosigkeit der unter 25-Jährigen einbezogen werden; ersterer betrug Ende September 50,8 %, letzterer jahresdurchschnittlich 39,6 %. An den Eintritten waren Frauen zu 39,3 % (Vorjahr:

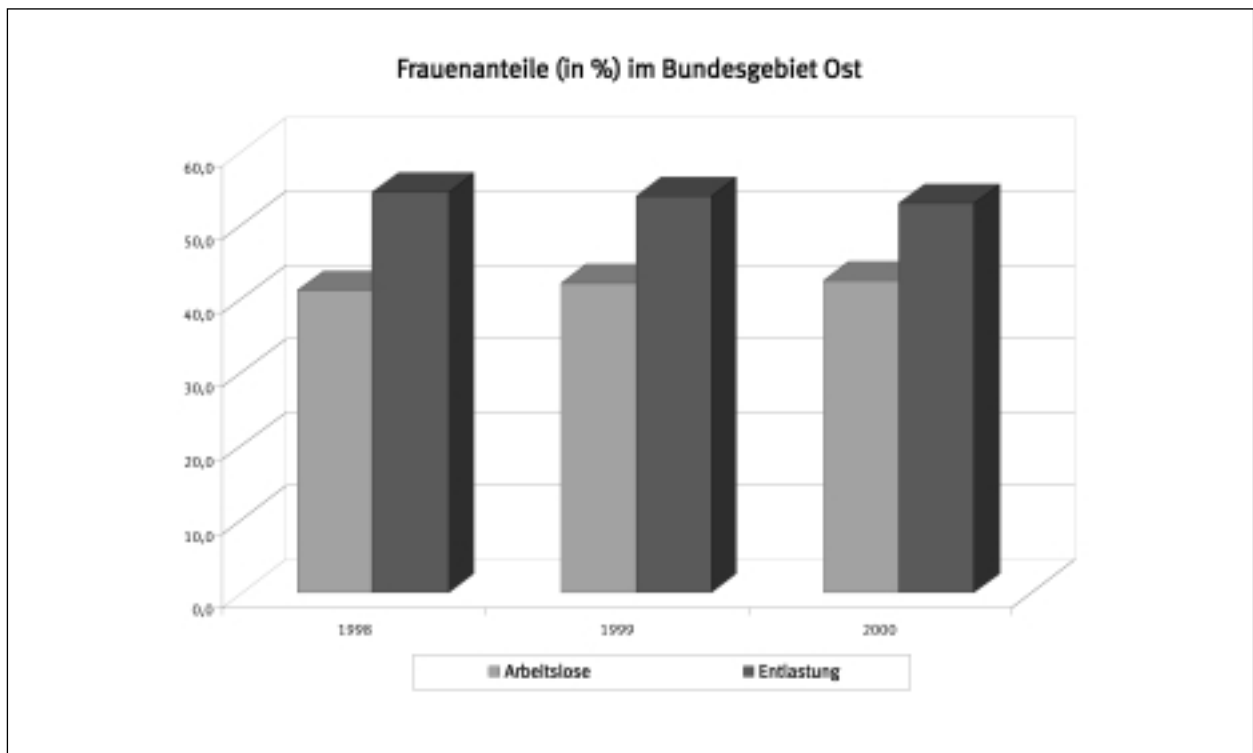
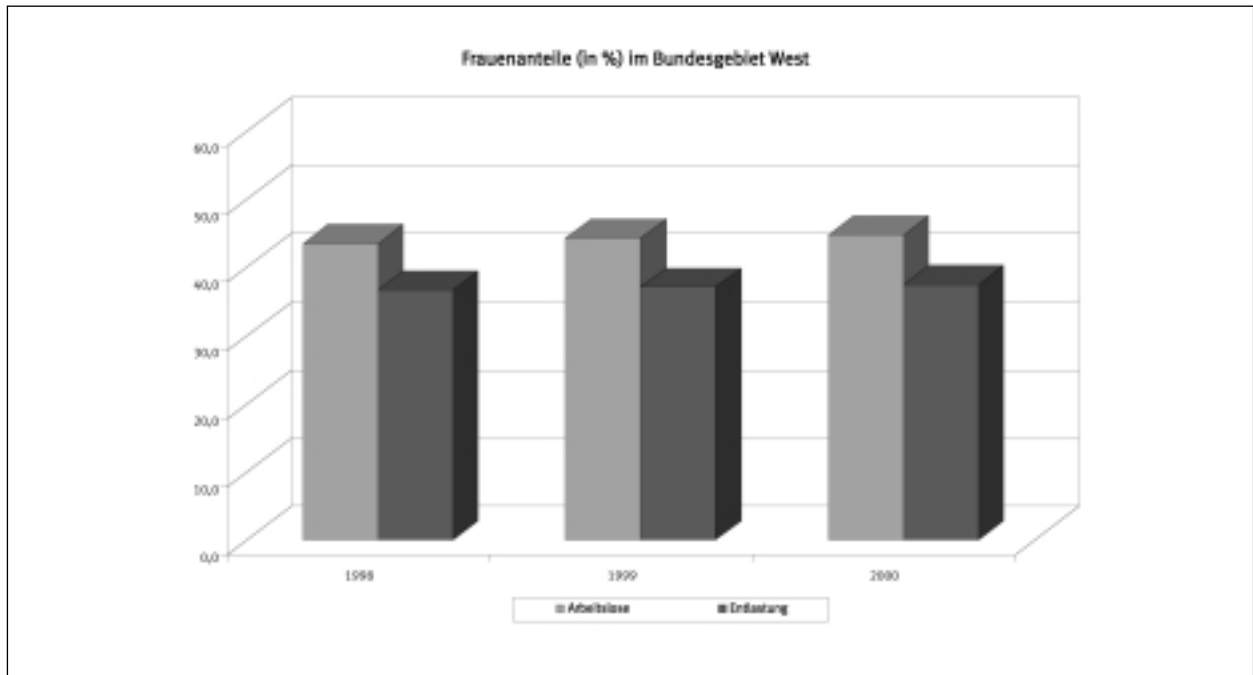
40,6 %) beteiligt; da sie aber stärker längerfristige Maßnahmen in Angriff nahmen, stellten sie 42,9 % (Vorjahr: 42,5 %) aller im Jahresdurchschnitt geförderten Jugendlichen. Die Beteiligung von Mädchen und Frauen am Jugendsofortprogramm war in den alten Ländern (Eintritte: 37,9 %; Bestand: 41,3 %; zum Vergleich Anteil Frauen an den Arbeitslosen unter 25 Jahre: 40,2 %) etwas geringer als in den neuen (41,6 %; 44,8 %; 38,6 %).

Die Arbeitslosigkeit Älterer wird nach wie vor durch die **Regelung des § 428 des SGB III** entlastet; 39,4 % dieser Leistungsempfänger waren Frauen (alte Länder: 32,1 %; neue Länder: 49,2 %).

Die **Entlastung der Arbeitslosigkeit durch den Instrumenteneinsatz** kam jahresdurchschnittlich fast unverändert zu 45,5 % Frauen zugute und erreichte damit bundesweit die Vorgabe des § 8 Abs. 2 SGB III nicht ganz. Dabei schnitten die Frauen in den alten Ländern relativ schlechter ab als in den neuen; dort wurde die Maßgabe des SGB III deutlich übertroffen (siehe Grafiken rechts):



Frauen am Arbeitsmarkt im Jahr 2000 (Fortsetzung)



Anhang

Tabelle 1

Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Instrumenteneinsatz: Frauenanteile in %; Deutschland

Merkmal	2000			Frauenanteile in %	
	insgesamt	darunter (Sp. 1) Frauen		1999	1998
		absolut	in %		
	1	2	3	4	5
Bevölkerung (Mikrozensus) ¹⁾	82.160.000	42.080.000	51,2	51,2	51,3
Erwerbspersonen (Mikrozensus) (Erwerbstätige + Erwerbslose) ¹⁾	40.326.000	17.650.000	43,8	43,5	43,2
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer (Bestand Ende Juni)	27.824.486	12.280.720	44,1	43,9	43,9
<i>Arbeitslose</i>					
Zugang	6.935.130	2.950.024	42,5	42,7	41,8
Bestand	3.888.652	1.835.806	47,2	47,3	46,9
darunter: Langzeitarbeitslose	1.374.569	701.976	51,1	50,7	50,6
Abgang	7.173.467	3.079.270	42,9	42,3	42,2
darunter: in Erwerbstätigkeit (ohne Ausbildung)	3.210.485	1.225.088	38,2	37,7	37,9
Wichtige Leistungen der aktiven Arbeitsförderung (Bestände)					
Berufliche Weiterbildung	351.960	183.501	52,1	52,3	52,7
<i>Beschäftigungschaffende Maßnahmen</i>					
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	203.601	104.409	51,3	52,5	54,2
Traditionelle Strukturanpassungsmaßnahmen	57.165	28.129	49,2	47,8	47,8
<i>Förderung regulärer Beschäftigung</i>					
<i>direkte Hilfen</i>					
Strukturanpassungsmaßnahme OFW	52.591	26.230	49,9	47,7	50,4
Eingliederungszuschuss	90.535	37.951	41,9	39,4	37,9
Einstellungszuschuss bei Neugründungen	11.259	4.210	37,4	36,0	33,1
Eingliederungsvertrag	152	45	29,6	33,3	27,3
Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose	32.016	13.837	43,2	43,1	.
Überbrückungsgeld bei Aufnahme einer selbst.Tätigkeit	41.260	11.944	28,9	27,3	X
<i>indirekte Hilfen</i>					
Trainingsmaßnahmen	47.492	23.928	50,4	50,2	49,7
Unterstützung der Beratung und Vermittlung (Zugang)	601.282	219.477	36,5	51,9	X
Mobilitätshilfen (Zugang)	106.081	36.850	34,7	33,8	X
Leistungsempfänger ²⁾	3.174.467	1.378.752	43,4	43,0	42,9
<i>Vorruhestandsregelung</i>					
Altersteilzeit	33.412	8.510	25,5	28,2	27,5
58 Jahre und älter/nicht verfügbar	192.077	75.747	39,4	38,0	37,4
<i>Bewerber für Berufsausbildungsstellen</i>					
Gemeldet im Berichtsjahr (Zugang) ³⁾	770.348	381.792	49,6	50,1	49,9
Am Ende des Berichtsjahres ³⁾ noch nicht vermittelt	23.642	12.001	50,8	52,2	53,2

¹⁾ Mikrozensus jeweils April/Mai; Quelle: Statistisches Bundesamt.

²⁾ Empfänger von Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe und Eingliederungsgeld/-hilfe und Altersübergangsgeld.

³⁾ Berichtsjahr: 1. Oktober des Vorjahres bis 30. September des Berichtsjahres.

